

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
war:
Dienstag
Donnerstag
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 J
monatl. 30 J
Bei allen württ.
Postämtern
und Boten in:
Orte u. Nach-
barortsverehr
viertelj. 1.10. M.
außerhalb des
selben 1.15. M.;
hiesig Bestell-
geld 15 J.

Wildbader Anzeiger.

Inserate
nur 8 J
Auswärtige
10 J die Klein-
spaltige
Garmondzelle.
Reklamen 15 J
die Pettizelle.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Nr. 5.

Donnerstag, den 14. Januar 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bezirkskrankentasse Neuenbürg.

Bei der Generalversammlung am 20. Dezember 1903 wurde das Statut gemäß der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz vom 25. Mai 1903 geändert. Diese Änderungen wurden in ein neu festgestelltes Statut aufgenommen, das von der Kgl. Kreisregierung Neutlingen am 5. Jan. 1904 genehmigt wurde.

Als Änderungen kommen in Betracht:

- das neue Statut tritt am 1. Januar 1904 in Kraft.
- Vom Vorstand können als Mitglieder aufgenommen werden: selbständige Gewerbetreibende, welche nicht regelmäßig mehr als zwei (bisher 1) Lohnarbeiter beschäftigen etc.
- Für die Bemessung der Höhe des Krankengeldes und der Beiträge werden die Rassenmitglieder in fünf Klassen eingeteilt und zwar Rassenmitglieder mit einem durchschnittlichen Arbeitsverdienst für den Arbeitstag

bis zu 1 M. 10 J. I. Klasse		bis zu 1 M. 80 J. II. "	
von mehr als 1 M. 10 J.	bis 1 M. 80 J.	bis 2 M. 70 "	III. "
" " " 1 " 80 "	" " " 2 " 70 "	bis 3 M. 50 "	IV. "
" " " 2 " 70 "	" " " 3 " 50 "		V. "

Bemerkte wird:

- Versehungen in eine höhere oder niedrigere Klasse finden bei verändertem Arbeitsverdienst, jedoch nur mit Beginn der nächsten Einzugsperiode statt. Eine freiwillige Erhöhung der Klasse ist bei der Krankentasse nicht zulässig; dies ist nur bei der Invalidenversicherung gestattet.
- Die Krankenunterstützung wird für 26 Wochen gewährt.
 - Die Wöchnerinnenunterstützung ist auf 6 Wochen erhöht.
 - Das Krankengeld wird im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom ersten Tage des Eintritts der letzteren ab für jeden Arbeitstag einschließlich der auf die Wochentage fallenden Fest- und Feiertage gewährt. Das Krankengeld wird jedoch nicht gewährt, wenn die Erwerbsunfähigkeit nicht länger als 2 Tage

dauert.

Das Krankengeld beträgt in		50 Pfg.
I. Klasse für den Wochentag		75 "
II. " " " "	1 M.	15 "
III. " " " "	1 "	55 "
IV. " " " "	2 "	

7. Das Sterbegeld beträgt in		20 M.
I. Klasse		30 "
II. " " " "		50 "
III. " " " "		65 "
IV. " " " "		80 "

8. Die Beiträge betragen wöchentlich für Mitglieder der		18 Pfg.
I. Klasse		27 "
II. " " " "		42 "
III. " " " "		56 "
IV. " " " "		72 "

Solche werden vom 4. Januar 1904 ab erhoben.
Neuenbürg den 11. Januar 1904.

Der Kassenvorstand.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Der 2. Kurs der

Frauen-Arbeits-Schule

mit dem Unterricht in sämtlichen Fächern weiblicher Handarbeiten, sowie Musterzeichnen beginnt am 15. Januar d. J.
Anmeldungen sind an die Lehrerin Fräulein Schwäble hier zu richten.

Das Schulgeld ist zu Beginn des Kurses zu bezahlen.
Den 12. Januar 1904.

Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

Danksagung.



Für die vielen so herzlichen Beweise der Teilnahme, sowohl während dem langen Krankenlager, als auch bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Ernst Kieser

für die zahlreichen Blumen Spenden, den erhebenden Gesang des Liederkränzes, dem Militärverein, der Freiwilligen Feuerwehr, dem Wirts- und Schützenverein, sowie auch den Herren Trägern sei hiemit der innigste und herzlichste Dank dargebracht.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die Witwe:

Amalie Kieser.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“.

General-Versammlung.

Am Sonntag den 17. Januar nachmittags 2 Uhr bei Kamerad Robert Weber zur „Sonne“

Tagesordnung:

- Rechenschaftsbericht vom Jahr 1903.
- Neuwahlen.
- Verschiedenes.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Den 12. Jan. 1904.

Der Vorstand.

Gewerbeverein Wildbad.

Versammlung.

Am Samstag den 16. Januar abends 8 Uhr im Gasthaus zur „Sonne“. Vortrag des Herrn Oberreallehrers Dr. Pfeffer hier über „Bilder aus der Entwicklungsgeschichte der Erde.“
Hiesig wird Jedermann (auch Nichtmitglieder) freundlichst eingeladen.
Der Ausschuss.

Greglinger Kirchenbau-

Geld-Lotterie.

Ziehung garantiert am 9. März 1904.

1 Los 1 Mark 13 Lose 12 Mark.

Hauptgewinn 10 000 Mark bar ohne Abzug.
Zu haben bei Carl Wilt. Bott.

Stuttgarter

Geld- & Pferde-Lotterie

Hauptgewinne: 40 000, 10 000 und 2 000 Mark bares Geld.
Ziehung garantiert 26. und 27. April 1904
Loose à 2 Mk., 6 Loose 11 Mk. und 11 Loose 20 Mark
empfehlen
Der Obige.

Zung gesellen-Club.

S a m s t a g, den 16. Jan. 1904,
abends halb 8 Uhr

Versammlung

im Gasthaus zum „Dirsch“
Die Mitglieder werden ersucht
um recht zahlreiches Erscheinen.
Der Vorstand

Großer
Räumungs-
Ausverkauf.



von
**Schuh-
Waren**

Spottbillige Preise

Leo Mändles
Schuhfabrik-Lager.

Deimlingstr. Ecke Marktplaz.
Pforzheim.

Empfehle meine vorzüglichen
**Weiss- und
Rot-Weine**

(über die Straße) in verschiedenen
Preislagen. Bei Abnahme von 20
Liter das Liter zu 30 Pfg.
Fr. Kessler, Weinhdg.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg - Boonekamp

Devise:
Semper idem,
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. **1846.**

Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medailen!

Man verlange
ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Turnverein Wildbad

(Damenriege)

Donnerstag Abend, den 14. d. M.

Turnstunde

Der Turnrat.

Wer Geld braucht

wende sich an
Geldmarkt Gera (Reuß.)

Ein solides

Mädchen

nicht unter 18 Jahren wird gesucht.

Eintritt 1. Februar.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Schuld. 11. Bürg.-Scheine
sind stets zu haben in der
Buchdruckerei dieses Blattes.

Badnang.

Ein besseres

Mädchen

welches im Zimmerdienst, Nähen
und Bügeln erfahren, auch gute
Handchrift führt sucht Stelle über
die Saison als Zimmermäd-
chen in ein Hotel oder Villa.
Gest. Off. erbittet Elise Dfler
Badnang untere Au.

Miet-Gesuch

für die Monate Juni, Juli, August
d. J. freundliche möblierte Woh-
nung, Wohnzimmer, Schlafzimmer
mit 2 Betten (Balkon), Mädchen-
kammer, Küche und Speisekammer
in Waldnähe gesucht. Offerte mit
Angabe der Lage und des Preises
an Gebrüder Stoffregen,
Hannover, Georgsplatz.

Normal-Resten

sowie

**Tricot-Baumwoll- und
Macco-Resten zum
Flicken,**

**fertige Halspreise u.
Mans-hetten**

empfehlen
Geschwister Freund.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 14. Januar.

Bei der heute stattgefundenen ersten Ver-
steigerung des Gasth. „zum Adler“ erstand Herr
Bauamtsverwalter Hammer aus Stuttgart
daselbe um den Preis von 47000 Mark. Ein
zweiter und wahrscheinlich letzter Termin wurde
vom Konkursverwalter, Bezirksnotar Oberdorfer,
auf Donnerstag den 28. d. M. anberaumt.

Die Herrn Kaufmann Dreiber und Friseur
Feld gehörigen zwei Grundstücke (Bahnhäuser)
an der Parkstraße gingen durch Kauf um den
Preis von je 11000 Mark an Herrn Stadt-
pfleger Heinrich Böhner hier über.

Liebenzell, 11. Jan. Ein seltenes
Fest feiert am 14. d. M. unser Badestädtchen,
die Erinnerungsfest der 300jährigen Zugehörig-
keit zum Hause Württemberg. Liebenzell war
ehemals eine badische Amtstadt. Der Mark-
graf Ernst Friedrich von Baden vertauschte
aber das Amt Liebenzell und Altensteig an den
Herzog Friedrich von Württemberg gegen eine
größere Anzahl württembergische Orte und eine
namhafte Abfindungssumme. Unter württem-
bergischer Hoheit machte das Städtchen manche
schwere Zeiten durch: erst die letzten Jahrzehnte
haben ihm einen großen Aufschwung gebracht.
Die Heilkraft der Bäder war schon bei dem
Tausch- und Kaufgeschäft bekannt, aber nur
wenige Personen kamen zur Kur nach Liebenzell.
Die Zahl der Kurgäste betrug vor 60-70
Jahren nur 150 jährlich; zur Aufnahme der
Gäste waren nur die Bäder eingerichtet. Das
Städtchen selbst hatte keinen Nutzen davon.
Als im Jahre 1851 die Kronprinzessin Olga
die Bäder in Liebenzell besuchte, drang der Ruf
der Bäder in weitere Kreise. Der Besuch
steigerte sich von Jahr zu Jahr. In den letzten
Jahren, namentlich nach der Schaffung des Kur-
parkes, hob sich die Zahl der Besucher auf
mehr als 2000. Am 14. Januar wird nun
eine kleine Erinnerungsfest abgehalten werden.
Als äußeres Zeichen der Feier wird in der
Stadt zum ersten Male das elektrische Licht
brennen. Die Hauptfeier findet im Hochsommer
während der Kurzeit statt.

Pforzheim, 11. Jan. (Zum Selbstmord
Agsters.) Der frühere sozialdemokratische Ab-
geordnete für den 9. badischen Wahlkreis Pforz-
heim, Alfred Agster, wurde gestern Morgen,
wie bereits mitgeteilt, in dem oberhalb des
Degerlocher Wasserlaufes gelegenen Walde er-
hängt aufgefunden. Es scheint, daß denselben
ein schweres Nervenleiden zum Selbstmord ge-
trieben hat. Agster hat bekanntlich früher schon
einmal, und zwar im Reichstagsgebäude selbst,

einen Selbstmordversuch verübt. Der offenbar
seit langem von Verfolgungswahn und Tobsucht
befallene ehemalige Arbeitersekretär Agster, war
in früheren Jahren zuerst Apotheker gewesen
und hatte dann, nach wiederaufgenommenem
Gymnasialbesuch Medizin studiert. Alsdann
wurde er aufs neue Apotheker, bis ihn die Be-
schäftigung mit sozialdemokratischen Schriften
der sozialdemokratischen Agitation zuführte.
1897 wurde er Sekretär des neugegründeten
Arbeitersekretariats in Stuttgart und 1898 als
Vertreter Pforzheims in den Reichstag gewählt.
Hier rief er gegen Ende 1902 durch einen
Selbstmordversuch, den er mit einem Revolver
im Reichstagsgebäude selbst unternahm, nicht
wenig Aufsehen hervor, und wurde damals
wieder in eine Anstalt gebracht, aus welcher er
später entlassen wurde.

Mundschau.

Stuttgart, 11. Jan. Aus der Kanzlei
des Hoftheaters wird die Anordnung mitgeteilt,
daß von jetzt ab der eiserne Vorhang im Interim-
Theater erst 15 Minuten vor Beginn der Vor-
stellung in die Höhe gezogen und während der
Pausen herabgelassen und sofort wieder hinauf-
gezogen wird, damit das Publikum sich davon
überzeugen kann, daß die Maschinerie jederzeit
sicher funktioniert.

Landesversammlung der Deutschen Partei.

Stuttgart, 10. Januar. Die Deutsche
Partei hielt heute in der Viederhalle ihre Landes-
versammlung ab. Dieselbe war zahlreich besucht.
Rechtsanwalt Dr. Schall eröffnete die Versamm-
lung mit einem Hoch auf Kaiser und König.
Nachdem Generalsekretär Breithaupt die Grüße
der Zentralleitung der nationalliberalen Partei
zum Ausdruck gebracht, erstattete Landtagsabg.
v. Geß einen eingehenden Bericht über die Ar-
beiten des württ. Landtags. Dabei vertrat er
eine Betriebsgemeinschaft mit den preußisch-hes-
sischen Bahnen! Der von ihm im Auftrag der
Verfassungsrevisionskommission ausgearbeitete Be-
richt werde dem Landtag demnächst zugehen! Ein
Zusammengehen der Deutschen Partei mit anderen
Parteien sei von Fall zu Fall nicht ausgeschlossen.
Reichstagsabg. Dr. Hieber sprach über Reichs-
tag und Reichspolitik. Er wandte sich dabei
in scharfen Worten gegen die Soldatenmißhand-
lungen, Uniformänderungen u. s. w.

Rechtsanwalt Dr. Schefold-Ulm führte aus,
die Deutsche Partei und die Volkspartei seien
in der historischen Entwicklung Württembergs
begründet und sie werden am besten für sich auch
künftighin ihre eigenen Wege gehen. Die Wogen

der Bauernbewegung werden sich nach dem
Zusammentreten der neuen Zollsäße verflachen. Ein
Antrag, den Namen „Deutsche Partei“ in „natio-
nalliberale Partei“ umzuwandeln, wurde dem
Ausschuß zur Erwägung überwiesen; das Er-
gebnis dieser Erwägung soll der nächsten Landes-
versammlung unterbreitet werden. Es folgte
ein gemeinsames Mahl im Festsaal der Viederhalle.

Stuttgart, 13. Jan. Die Kommission
für die Gemeindeordnung beriet gestern den Art.
52, welcher von dem Gemeindepfleger handelt.
Angenommen wurde folgende Fassung: „Zur
Führung des Rassen- und Rechnungswesens wird
in jeder Gemeinde ein Gemeindepfleger bestellt.
Für seine Wählbarkeit werden dieselben Eigen-
schaften erfordert, wie für die Wahl zum Orts-
vorsteher.“ Abs. 2 gelangte entsprechend einem
Antrag des Berichterstatters Hausmann zur An-
nahme. Es wird darin bestimmt, daß dem Ge-
meindepfleger obliegt der Einzug der Staats-
steuer, der Handelskammerbeiträge, der Gebäude-
brandversicherungsbeiträge, der Beiträge für Vieh-
versicherung und Viehseuchen, der landwirtschaft-
lichen Berufsgenossenschaft, der Unfall- und Kran-
kenversicherungsbeiträge etc.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Jan. Am Bundesratstisch
haben Platz genommen Staatssekretär Graf
Posadowsky, Handelsminister Möller und Schatz-
sekretär Frhr. v. Stengel.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die
Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten mit dem Wunsch
eines herzlichen „Prosit Neujahr“.

Nach Erledigung einer Reihe geschäftlicher
Mitteilungen erfolgt die definitive Wahl des
Präsidenten und der Vizepräsidenten für die
Dauer der Session.

Berlin, 12. Jan. Dem Reichstag ist
heute ein Gesetzentwurf betr. die Errichtung
von Kaufmannsgerichten zugegangen.

Tages-Nachrichten.

Philippshurg (N. Bruchsal), 11. Jan.
Der „Bruchsal. Btg.“ wird geschrieben: Als gestern
die irdische Hülle des im Altheim ertrunkenen
14 Jahre alten Volksschülers Heinrich Zieger
zu Grabe getragen wurde, ereignete sich eine
peinliche und aufregende Szene. Das Grab
war nicht nur zu schmal, sondern auch zu kurz,
der Totengräber total betrunken und unfähig,
seines Dienstes zu walten. Die Aufregung war
groß. Um die Anwesenden zu beruhigen, mußte
der Totengräber polizeilich vom Friedhofe ent-
fernt werden. Als bald nach der Einsegnung

erschien der Vater wieder im Arbeitsanzuge auf dem Friedhofe, um seinen Sohn vorschriftsmäßig unter die Erde zu betten.

Karlsruhe, 11. Jan. Hoflieferant August Sauer stürzte heute Vormittag aus dem Fenster seiner im vierten Stock gelegenen Wohnung in der Herrenstraße. Er brach das Rückgrat, so daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Es wird erzählt, daß Sauer in dem Augenblick, als seine Frau ein Schriftstück von einem Schutzmanne in Empfang nahm, von plötzlichem Verfolgungswahnsinn befallen, sich aus dem Fenster stürzte. Vor einiger Zeit hat Sauer einen Schlaganfall erlitten.

Karlsruhe, 12. Jan. Der Kaiser hat in einem sehr herzlich gehaltenen Telegramm den Großherzog und die Großherzogin von Baden zur Feier seines Geburtstages nach Berlin eingeladen. Die Großherzoglichen Herrschaften gedenken, sich am 25. d. M. nach Berlin zu begeben.

Mannheim, 12. Jan. Ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk der städtischen Fuhr- und Gutsverwaltung geriet gestern Vormittag am Rheinufer an einer schräg abfallenden Stelle in der Stephanienvorstadt ins Rutschen und stürzte mit den Pferden in den schlammigen Rheinsporen. Den vereinten Anstrengungen der anwesenden städtischen Arbeiter sowie der herbeigerufenen Berufsfeuerwehr gelang es, Pferde und Wagen nach dreiviertel Stunden wieder herauszuschaffen.

Ein Hauptmann wegen Diebstahls freigesprochen. Vor der Mainzer Strafkammer stand der Hauptmann der Landwehr Rudolf Maier aus Unter-Ingelheim unter der Anklage, dem am 15. Mai in der Nähe seiner Villa bei einer Automobilfahrt tödlich verunglückten Rennfahrer Albert 1500 Mark gestohlen zu haben. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

Königsberg, 12. Jan. Die Strafkammer verurteilte den Schneidemüller Eisenberger aus Königsberg zu einem Monat Gefängnis, weil er bei der Reichstagswahl auf Grund zweier ihm irrtümlich zugesandten Wahlinladungskarten in zwei Bezirken einmal als Arbeiter, das andere Mal als Schneidemüller gewählt hat.

Oldenburg, 12. Jan. Bei einem Zimmerbrande, der gestern hier ausbrach, verbrannten zwei Frauen und eine Witwe mit ihrer 19jähr.

Tochter. Letztere hatte die Lampe anzünden wollen, die explodierte, wodurch der Brand entstanden war.

Papst Pius X. plant einen Vorstoß gegen das Vetorecht der fremden Regierungen bei der Papstwahl. Wenigstens verlautet in vatikanischen Kreisen, der Papst werde, um das Vetorecht abzuschaffen, anordnen, daß jeder Kardinal bei seiner Ernennung schwören solle, er werde niemals in einem Konklave im Namen seiner Regierung von dem Vetorecht Gebrauch machen. Auch die gegenwärtigen Mitglieder des Kardinalkollegiums würden einen solchen Eid leisten.

Der Papst hat den Heldenmut und die Tugenden der Jungfrau von Orleans feierlich anerkannt. Das ist der erste Schritt zu ihrer Heiligsprechung. In welcher grassen Widersprüche bewegt sich doch die Weltgeschichte: Dieselbe Jungfrau von Orleans, die jetzt heilig gesprochen wird, ist vor vier Jahrhunderten als Häre verbrannt worden. Ein Gerichtshof von 16 Theologen verurteilte sie, und Gutachten in gleichem Sinne gaben ab: die theologische Fakultät von Paris, die Körperschaft der Kanoniker von Rouen, drei Bischöfe und außerdem 50 Doctoren der Theologie. Alle waren der Meinung, daß das unglückselige Mädchen auf den Scheiterhaufen und in die Hölle gehöre. Als Johanna den Scheiterhaufen bestieg, trug sie auf dem Kopfe eine Mütze, die mit Teufeln bemalt und mit folgenden Worten beschrieben war: „Kegerin, Rückfällige, Abtrünnige, Gotteslästerin.“ An dem Gerüst, das den Scheiterhaufen trug, war ein Schriftstück angebracht, auf dem zu lesen war: „Johanna, genannt die Jungfrau, Vägerin, Schadenbringerin, Verderberin des Volkes, Wahrsagerin, Zauberin, Leugnerin Gottes, Lasterhafte, Anruferin des Teufels, Abtrünnige, Kegerin“ und dergl. So dachte man damals über die Jungfrau.

Sieg der Engländer über den Mullah.

Uden, 11. Jan. Die englischen Truppen hatten ein siegreiches Gefecht mit den Truppen des Mullah. Die Somalis verloren tausend Tote. Zwei englische Offiziere wurden getötet und acht schwer verwundet.

London, 11. Jan. Amtlich wird über das Gefecht mit dem Mullah gemeldet: General Egerton griff mit 2200 englischen und 1000 eingeborenen Truppen heute 5000 Derwische

bei Jibballi an, die anscheinend die Hauptmacht des Mullahs bildeten. Der Feind ging zum Angriff vor, floh aber, als er in der Flanke und der Front beschossen wurde. Die englische Kavallerie verfolgte den Feind zehn Meilen. Die Verluste des letzteren werden auf 1000 geschätzt. Zahlreiche Gefangene und 400 Gewehre fielen den englischen Truppen in die Hände. Die englischen Verluste betragen 41 Mann, darunter zwei Offiziere tot, neun Offiziere verwundet, einer wird vermisst.

Rußland und Japan.

London, 12. Jan. Die „Times“ will aus Peking erfahren haben, daß der chinesische Gesandte in Tokio gestern an den Prinzen Tsching telegraphiert habe, er teile auf Wunsch des japanischen Ministeriums des Aeußeren mit, daß die zweite Antwort Rußlands auf die Vorschläge Japans eingegangen, jedoch ungünstig sei und von Japan nicht angenommen werden könne. Wenn Rußland nicht nachgebe, werde sich Japan gezwungen sehen, sofort die Waffen zu ergreifen.

London, 12. Jan. Die „Times“ berichtet weiter über das Telegramm, das der chinesische Gesandte in Tokio an den Prinzen Tsching gerichtet haben soll: Im Hinblick auf die Möglichkeit des Ausbruches der Feindseligkeiten erjuche Japan China, strikteste Neutralität zu bewahren, die im Innern des Landes ansässigen Fremden zu schützen und die Ordnung, besonders in Schantung und Jucundu aufrecht zu erhalten, damit die fremden Mächte nicht den Vorwand der Unordnung ergreifen, um dort aggressiv vorzugehen.

Paris, 12. Jan. Im heutigen Minister-rate erstattete der Minister des Aeußeren Delcassé über die letzten hier eingegangenen Nachrichten über den russisch-japanischen Konflikt Bericht und bemerkte, der Eindruck, der sich aus denselben ergab, sei der, daß die Lage sich zu bessern scheine. (?)

Zürich, 12. Jan. Rußland hat bei sämtlichen Fabriken kondensierter Milch der Schweiz alle Vorräte aufgelaufen und weitere große Bestellungen gemacht.

Verchiedenes.

Schlangenfütterung mit lebenden Tieren. Man hört oft die Meinung,

Das Entelkind.

Von G. Struder.

(15)

Nachdruck verboten.

„Sie dürfen nicht gleich jede Kleinigkeit von der ernstesten Seite auffassen, Herr Graf,“ sagte Thomas beinahe wohlwollend, als der dessen finstere Miene bemerkte. „Sie müssen bedenken, daß Sie vielleicht bald nach Amerika und somit unter ganz andere Leute kommen, unter denen es nicht immer so fein hergeht wie in Deutschland unter den Angehörigen des Adels, und da ist es denn sehr gut für Sie, wenn Sie sich rechtzeitig an eine freiere Ausdrucksweise einigermaßen gewöhnen. Und nun leben Sie wohl, meine Herren. Ich hoffe, Sie morgen in besserer Laune und in bester Gesundheit wiederzusehen.“

Als Thomas sich entfernte hatte, sagte der Baron: „Nimm es mir nicht übel, Robert, aber es scheint mir doch, als wärest Du etwas zu schroff gegen Herrn Thomas gewesen. Nur seinem friedfertigen Temperamente ist es zu verdanken, daß kein ernstere Streit entstand, der für mich recht traurige Folgen hätte haben können. Denn wenn Herr Thomas in Unfrieden von uns gegangen wäre, dann wäre es mit unserem glänzenden Unternehmen jedenfalls vorbei gewesen.“

„Das Alles habe ich ja auch bedacht und mich deshalb so viel wie möglich zusammen genommen“, versetzte Robert erregt. „Aber Alles hat doch seine Grenzen, und wenn noch weit mehr auf dem Spiel gestanden hätte, so wäre es mir wenigstens nicht möglich gewesen, die Tactlosigkeit jenes Herrn ungerügt hingehen zu lassen. Eine besonders gute Erziehung scheint er überhaupt nicht zu besitzen.“

„Du mußt eben bedenken, daß der Herr aus Amerika kommt, wo die gesellschaftlichen Manieren im Allgemeinen etwas freier und derber sein sollen als bei uns. Auch ich bin, das ist ja richtig, schon mit besser erzogenen Leuten zusammengewachsen, aber man muß sich in das

Unvermeidliche, so gut es eben gehen will, zu schicken wissen, zumal da ja der Aufenthalt des Herrn Thomas in unserer Gegend nur vier Wochen dauern wird. Die Zeit geht rasch vorüber, und dann werden wir beide, Du sowohl wie ich, reichlich für unsere Nachsicht mit den Eigenheiten dieses Mannes entschädigt werden.“

6. Kapitel.

Als Thomas am nächsten Morgen seinen Besuch bei dem Baron wiederholte, hatte er die Ehre, auch der Frau Baronin vorgestellt zu werden, auf die er merkwürdigerweise den besten Eindruck machte. An seinen mitunter etwas dreisten Komplimenten nahm sie um so weniger Anstoß, als ihr Gatte sie vorher dringend gebeten hatte, doch einige Eigenheiten ihres Gastes, die auf die amerikanischen Sitten zurückzuführen seien, nicht weiter übel zu nehmen, und indem sie somit über das allzu Freie seines Benehmens hinwegjah, blieben für sie nur seine alle Augenblicke vorgebrachten Schmeicheleien übrig, die der jungen Frau recht gut gefielen.

Nach dem Mittagessen, zu welchem Herr Thomas natürlich eingeladen worden war, befand sie sich in so vortrefflicher Laune, daß sie ihren Tischgenossen aufforderte, sie auf einer Promenade durch den Park zu begleiten, ein Ersuchen, dem der galante Herr Thomas unter eifrigen Dankbezeugungen für diese hohe Ehre bereitwillig nachkam.

Anfänglich sprachen beide ausschließlich über die neue Goldmine und die Erträge, welche dieselbe dem Baron voraussichtlich einbringen würde, allmählich aber lenkte sich die Unterhaltung auf die Person des Herrn Thomas und dessen persönliche Verhältnisse, und dabei drückte die Baronin ihre Verwunderung darüber aus, daß ein in solchem Maße mit Glücksgütern gesegneter Herr noch nicht verheiratet sei.

„Wäre ich jemals in meinem Leben,“ erwiderte Thomas mit einem Seufzer, „einer Dame begegnet, die auch nur annähernd Ihre Vor-

jüge gehabt hätte, so wäre ich schon längst verheiratet, gnädigste Frau Baronin. Aber eine Dame, die Ihnen auch nur ganz entfernt ähnlich sähe, gibt es eben nicht mehr, und darum werde ich wohl für immer ledig bleiben.“

„Sie sind ein Schmeichler, versetzte sie erötend, „und Sie dürfen mir nicht fortwährend derartige Komplimente machen, von denen ich weiß, daß sie übertrieben sind.“

„Ich sollte übertreiben? Ach, gnädigste Frau, ich weiß recht wohl, daß ich nicht ganz ohne Fehler bin, aber zu nur der kleinsten Uebertreibung wäre ich nie und nimmer im Stande, Was hätte es auch wohl einen Zweck für mich, wenn ich Ihnen gegen meine Ueberzeugung Schmeicheleien sagte? Das Geschäft mit Ihrem Herrn Gemahl ist ja schriftlich abgeschlossen, und weshalb sollte ich also noch versuchen, mich durch übertriebene und unwahre Komplimente in Ihre Gunst einzuschleichen? Nein, gnädigste Frau Baronin, ich spreche Ihnen gegenüber nur dasjenige aus, wovon das Herz mir übervoll ist, und ich bin bereit, jeden Beweis dafür anzutreten, daß meine Verehrung für Sie eine tiefe und aufrichtige ist. Ich bitte Sie, stellen Sie mich auf die Probe, alles, was Sie verlangen, werde ich sofort ausführen.“

„Ist das Ihr Ernst, Herr Thomas?“

„Nie in meinem Leben habe ich mit feierlicherem Ernste gesprochen, als soeben, Frau Baronin.“

„Nun, dann versprechen Sie mir zunächst strengste Verschwiegenheit in Betreff dessen, was ich Ihnen jetzt mitteilen werde, und dann versprechen Sie mir, mir nach bestem Wissen und Gewissen mit Ihrem Rathe beizustehen.“

„Ich verspreche alles, gnädigste Frau.“

„So hören Sie denn.“

Und nun erzählte die Baronin ihrem Begleiter von ihrer Angst, die sie hätte, daß ihr Vetter sich eines Tages ernstlich in die Gouvernante verlieben und gar um deren Hand anhalten könnte, sie berichtete ihm des weiteren,

daß Schlangen notwendigerweise nur lebende Tiere als Nahrung vorgeworfen werden könnten, Diese Meinung ist aber irrig, wie ein Brief des Direktors des Rotterdamer Zoologischen Gartens beweist. Überall, wo in Tiergärten Schlangen gehalten werden, sollte man darum, bei der Fütterung dem von Rotterdam gegebenen Beispiele folgen. Der Brief, welcher seiner Zeit an den Rotterdamer Tierschutzverein gerichtet war, lautet: „Es ist meiner Meinung nach nicht notwendig, Schlangen und andere Tiere mit lebenden Tieren zu füttern, im Rotterdamer Tiergarten werden bereits seit mehreren Jahren die Schlangen durch Fütterung mit toten Hühnern, Tauben, Kaninchen, Meerschweinchen u. s. w. mit bestem Erfolg am Leben erhalten. Es hat mich viele Mühe gekostet, diese Einrichtung durchzuführen, da das Publikum sich an dem Angriff der Schlangen auf ihre lebende Beute ergötzte, wie im allgemeinen an allem, was geeignet ist, die Nerven des Menschen in Erregung zu bringen. Stundenlang konnte man früher die Zuschauer auf den Augenblick warten sehen, bis die Schlange ihre Beute ergriff und langsam verschlang.“

Wo soll der Baumpfahl stehen? Es kommt nicht selten vor, daß unsere Obstbäume, namentlich die jüngeren, an der Südseite eine franke Rinde bekommen. Es ist dies ein Frostschaden. Die Hauptschuld an dem Absterben der Rinde trägt aber nicht der Frost, sondern die Sonne. Diese hat nämlich in den letzten Wintermonaten, im Februar und März, schon so viel Macht, daß sie am Tage die Rinde zu stark erwärmt und diese nachts wieder zu stark abkühlt. Durch solchen schroffen Temperaturwechsel wird dieselbe aber stellenweise zum Absterben gebracht. Derartige Frostschäden müssen vorsichtig ausgeschnitten und die Wunden mit Baumsalbe verstrichen werden. Vor Frostschaden kann man den jungen Baum aber leicht dadurch bewahren, daß nach der Anleitung des „Lehrmeisters im Garten und Kleintierhof“ Leipzig, der Pfahl beim Pflanzen an die Südseite gesteckt wird. Der Baum steht dann im Schatten und die Sonne kann nicht so auf seine Rinde einwirken.

weshalb es ihr unmöglich sei, das Mädchen wegzuschicken, und sie fuhr hierauf folgendermaßen fort:

„Seit dem gestrigen Tage, das heißt, seitdem mein Vetter weiß, daß er die glänzende Direktorstelle erhalten wird, ist die Angelegenheit in ein weiteres und gefährliches Stadium der Entwicklung getreten. Ich habe es ihm deutlich angesehen, wie glücklich seine Augen leuchten, so oft er das Mädchen erblickt, er ist offenbar ganz glücklich bei dem Gedanken, daß jetzt dem Erreichen seiner Absichten auf die Person nichts mehr im Wege stände, und ich fürchte sehr, daß er mir demnächst mitteilen wird, er sei mit meiner Gouvernante offiziell verlobt. Was soll ich nun tun, Herr Thomas, um eine solche unerhörte Mesalliance und den Skandal, den dieselbe überall hervorrufen würde, zu verhindern?“

„Um!“ bemerkte Thomas nachdenklich. „Ist das Mädchen auch in Ihren Vetter verliebt?“

„Ich glaube nicht, wenigstens habe ich hiervon noch nichts bemerkt.“

„Dann gibt es noch einen Ausweg, den ich Ihnen aber nur deshalb vorschlage, weil ich Ihnen einen Beweis meiner tiefen Verehrung zu Füßen legen möchte.“

„Und das wäre?“ fragte die Baronin gespannt.

„Ich heirate die Gouvernante, dann ist sie für den Herrn Grafen so gut wie gestorben.“

„Herr Thomas, das kann doch Ihr Ernst nicht sein?“

„Sehe ich etwa aus wie Jemand, der in diesem Augenblicke Scherz treibt?“ erwiderte er ruhig. „Es ist mir so vollkommen Ernst in der Sache, daß ich Sie ermächtige, in meinem Namen bei dem Fräulein um ihre Hand anzuhalten.“

„Und das wollen Sie mir zu Gefallen tun, Herr Thomas?“

„Weshalb denn sonst? Die hübsche Larve des Mädchens reizt mich nicht und sein unpassend hochmütiges Wesen stößt mich ab, aber wenn

Mit mindestens 4000 Besucher muß der vorbereitende Ausschuß des nächstjährigen Deutschen Abstinententages rechnen, der vom 14. bis 16. Juli in Altona abgehalten wird. Für die geschäftlichen Verhandlungen wurde deshalb Zirkus Busch belegt; die für den zweiten und dritten Verhandlungstag in Aussicht genommenen Festlichkeiten sollen dagegen in sämtlichen Räumen und im Garten des Konzerthauses „Flora“ abgehalten werden.

Das Gemüse ist am teuersten, wenn es nicht mehr oder noch nicht auf dem Markte erscheint. Mit diesem Umstande ist auch die Rentabilität des ganzen Gemüsebaues begründet. Nichts liegt deshalb näher, als durch zweckentsprechende Einwinterung den reichen Vorrat des Herbstes vor dem Verderben zu schützen und auf diese Weise den vollen Verbrauch der ganzen Ernte zu ermöglichen, sei es im eigenen Haushalte oder auch zu Verkaufszwecken. Nur die zweckmäßige Einwinterung des Gemüses, wie sie der „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“ in Leipzig durch Bilder erläutert zur allgemeinen Kenntnis bringt, garantiert die vollständige Ausnützung des Gemüseertrages durch die lang anhaltende Konservierung. Wie einfach und leicht ist das Verfahren und wie vorteilhaft wird es für den der es anzuwenden weiß. Man kann mit Sicherheit behaupten, daß der größte Teil des Gemüses durch unzweckmäßige Einwinterung nutzlos verloren geht. Der Mangel an frischen Gemüsen wird aber gerade im Frühjahr am fühlbarsten, wenn neues Gemüse noch nicht, altes aber nicht mehr zu haben ist. Wer diesem Mangel vorbeugen will, lasse sich vom Verlage des Lehrmeisters in Leipzig die Nr. 6 kostenlos zuschicken, er wird darin außerdem noch manchen nützlichen für Garten und Hof finden.

Des Reihers Klage.

(Bitte an die Frauen!)

O, wißt Ihr denn auch, was Ihr tut,
Wenn sorglos Ihr auf Euerm Hut
Zur Schau tragt, nur um Euch zu puzen,
Als eitlem Tand des Reihers Stutzen!

Es klebt viel Weh an dieser Bier
Und Todesröcheln, — glaubt es mir;
Kann's Euch, Ihr Frauen, wohl beglücken,
Durch mein Verbluten Euch zu schmücken!

Dem Stutzen, den ich freudig trag',
Stellt man mit Mordbegierde nach,
Und zu erlangen mein Gefieder,
Schießt man erbarmungslos mich nieder.

Drum, holde deutsche Frauen, seht,
Wie es uns armen Reihern geht!
Für jeden Schmuck auf Euerm Hute
Ein Reiber schwamm in seinem Blute.

Und ach! man tötet uns mit List,
Wenn's Leben grad' am schönsten ist,
Wenn Frühlingslust und Liebeschmerzen
Den Einzug halten in die Herzen.

Wenn aus dem Nest, das wir erbaut,
Das kleine Reihervölkchen schaut,
Für das am Abend, wie am Morgen,
Mit treuer Elternlieb' wir sorgen.

Was wird aus unsrer jungen Brut,
Wenn sie entbehrt des Vaters Hut,
Und wenn die Mutter mußte sterben! —
Sie alle müßten dann verderben.

Verhungern wird die ganze Schar,
Die unsrer Herzen Freude war;
Für einen Reihershut vier Reichen, —
O! laßt Euch, edle Frau'n erweichen.

Ihr seit doch schon so schön und hold,
Geschmückt durch Eurer Locken Gold;
Ein Reihershut, laßt Euch belehren,
Kann Eure Anmut nicht vermehren.

Drum bitten wir Euch Lieben sehr:
Tragt keine Reihersfedern mehr!
O! steht uns bei in unsren Nöten,
Dann hört von selber auf das Töten!

Carl Kendl, Offenbach a. Main.

Klameitel.

Der beste Brusttee ist und bleibt der
„K n ö t e r i c h t e e“ à 50 Pfg., zu
haben bei Anton Heinen, Drogerie.

ich auch eine unglückliche Ehe eingehe, was liegt mir daran gegenüber dem Gedanken, daß es mir vergönnt gewesen ist, dem einzigen Wesen, dem ich je aufrichtig zugetan gewesen bin, schwere Stunden voller Kummer und Sorge eripart zu haben?“

Die Baronin war durch den Edelmut ihres Begleiters erschüttert bewegt.

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihr Anerbieten, aber ich kann dasselbe nicht annehmen. Es wäre mehr wie herzlos von mir, wollte ich in meinem Interesse, nur um ein wenig Ungemach von mir fernzuhalten, ein solches Opfer von Ihnen verlangen.“

„In diesem Falle,“ entgegnete Herr Thomas mit würdigem Ernst, „bleibt mir Nichts übrig, als mich sofort auf Nimmerwiederssehen von Ihnen zu verabschieden. Denn die Zurückweisung meines aus willigem Herzen kommenden Anerbietens beweist mir, daß die gnädige Frau Baronin es verschmäht, auch den kleinsten Beweis meiner tiefen Anhänglichkeit entgegenzunehmen. Ich bin gründlich abgewiesen, und ich kann daher gehen, gnädige Frau.“

„Aber was sind Sie für ein eigentümlicher Mensch!“ rief die Baronin aus. „Kann es denn wirklich wahr sein, daß Sie für mich . . . Doch, Herr Thomas, reden wir nicht mehr hiervon,“ unterbrach sie sich errötend, „ist es Ihr Ernst, daß Sie Fräulein Winter heiraten wollen, so werde ich derselben klar machen, daß sie nichts Vernünftigeres tun kann, als Ihren Antrag anzunehmen.“

Beide unterhielten sich noch eine Weile über die heikle Angelegenheit, und dann lehrten sie in bester Stimmung nach der Villa zurück.

Trotz der Unterstützung der Baronin machte indessen die Werbung des Herrn Thomas um Irma nicht die geringsten Fortschritte. Die Letztere erklärte ihrer Herrin kategorisch, daß sie lieber ihr ganzes Leben lang eine arme Gouvernante bleiben wolle, als daß sie den ihr im höchsten Grade unsympathischen Menschen zum Manne

nehme, und von diesem Entschlusse war sie auch trotz des eifrigsten Zuredens der Baronin nicht abzubringen, so daß die Letztere eines Tages in einem Anfälle von Aerger zu ihr sagte: „Wenn Sie den ehrenvollen Antrag des Herrn Thomas vielleicht aus dem Grunde ablehnen, weil Sie hoffen, nachmals eine Frau Gräfin zu werden, so irren Sie sich gründlich. Es ist ja richtig, daß mein Vetter in Bälde ein glänzendes Einkommen haben wird, indessen wird derselbe — darüber ist der Baron mit Herrn Thomas vollkommen einig — seine Stelle an demselben Tage verlieren, an dem der Graf sich so weit vergessen sollte, mit ernstlichen Absichten an Sie heranzutreten.“

„Ich verstehe wirklich nicht, was die Frau Baronin eigentlich wollen,“ erwiderte Irma ruhig. „Ich habe weder die Absicht, eine Frau Thomas noch auch eine Frau Gräfin zu werden, sollten aber die Frau Baronin meine Verheiratung mit Herrn Thomas deshalb wünschen, damit ich von hier wegläme, so gibt es ja ein noch weit einfacheres Mittel zur Erreichung dieses Zweckes. Die gnädige Frau brauchen mich nur fortschicken, dann gehe ich auf der Stelle.“

„Darauf mußte die Baronin Nichts zu erwidern, und sie mußte es daher Thomas, der sich jeden Tag von Morgens bis Abends auf der Villa aufhielt, überlassen, persönlich sein Glück bei dem jungen Mädchen zu versuchen.“

Aber obwohl Thomas seine ganze Lebenswürdigkeit aufbot, um Irma zu gefallen, und obwohl die Baronin ihn, so viel sie nur konnte, in dem Bestreben, mit Irma möglichst oft zusammen zu kommen, unterstützte, so erreichte er doch auch nicht das Allgeringste bei der Letzteren mit seinen Bemühungen.

(Fortsetzung folgt.)

Sinn spruch.

Menschen irren, aber nur große Menschen erkennen ihren Irrtum.